

Sitzungsberichte

der

**philosophisch-philologischen und
historischen Classe**

der

k. b. Akademie der Wissenschaften

zu München.

Band II. Jahrgang 1875.

München.

Akademische Buchdruckerei von F. Straub.

1875.

~
In Commission bei G. Franz.

11
14 1730-1875, 2, 11
Sitzung vom 4. December 1875.

Historische Classe.

Herr Gregorovius hielt einen Vortrag:

„Die historischen Studien im alten Calabrien,
der heutigen Terra d'Otranto.“

Auf den Wunsch eines Mitgliedes der in der Stadt Lecce eingerichteten Commission zur Erhaltung der historischen Denkmäler und zur Förderung der vaterländischen Geschichte der Terra d'Otranto, habe ich eine Schrift dieses verdienten Mannes auf den Tisch niedergelegt. Mögen Sie dieselbe als ein Zeichen der Achtung, welches Ihnen aus dem fernen Calabrien zugeht, freundlich aufnehmen. Diese Schrift enthält neben archäologischen Abhandlungen den Abdruck der Statuten der Gemeinde von Lecce aus dem Jahre 1445, mit einer ihm vorausgeschickten Einleitung, betreffend die Grafen von Lecce und Herzöge von Athen aus dem Hause Brienne.

Ich nehme mir davon Veranlassung, ein Versprechen zu lösen, welches ich dem Verfasser, Baron Francesco Casotti und dem um die Cultur seines Landes besonders verdienten Herzog von Castromediano (beide sind Mitglieder

jener Commission) gegeben habe, nämlich der historischen Classe der Akademie von der Entwicklung der wissenschaftlichen, besonders historischen Studien im alten Calabrien Mittheilung zu machen. Ich will dies in Kürze und im Wesentlichen versuchen, und kann im Besondern Ihre Theilnahme an dem Wiedererwachen wissenschaftlicher Thätigkeit in einem uralten und berühmten Lande voraussetzen, welches noch mehr durch politische, als geographische Ursachen seit langen Zeiten für uns gleichsam eine terra incognita geblieben ist.

Die Nennung der Städte Lecce und Otranto hat Ihnen bereits gesagt, dass es sich hier nicht um das heutige Calabrien (das ehemalige Bruttische Land), sondern um die südöstliche, messapische Halbinsel am jonischen Meere handelt. In der alten Geographie trug diese verschiedene Namen: Japygia, Peucetia, Messapia, Calabria, auch Salentina, von einem kretischen Volksstamm, welcher das südliche Ende der Halbinsel bis zum Japygium Promontorium einnahm. Der Name der Salentiner hat sich seltsamer Weise noch heute als Gesamt-Begriff für die Provinz behauptet, deren Geschichte und Literatur fortdauernd als salentinische bezeichnet wird. Nur für die Sprache der vorgriechischen Urbevölkerung des Landes hat man den Namen der messapischen beibehalten.

Der Name Calabrien für diese Halbinsel erhielt sich bis gegen das Ende des VII. Jahrhunderts unsrer Zeitrechnung; denn erst in Folge des Eindringens der Langobarden, welche unter Romuald von Benevent im Jahre 668 Brindisi und selbst Tarent eroberten, übertrugen die Byzantiner den Titel des Thema Calabrien auf die bruttische Halbinsel. Die Langobarden selbst begriffen das alte Calabrien unter der Gesamtbenennung Apulien, welche sich auf den grössten Theil der östlichen Hälfte Süditaliens überhaupt ausgedehnt hat. Weil aber unter der byzan-

tinischen Herrschaft die Stadt Hydruntum oder Otranto der Haupthandelsplatz und der Sitz der kaiserlichen Verwaltungsbehörde geworden war, so entstand schon frühe der provinzielle Begriff der Terra d'Otranto.

Die culturgeschichtliche Bedeutung des alten Calabriens ist zunächst diese, dass es auf Grund seiner nach dem Orient hingewendeten Lage eine der ersten italischen Landschaften war, wohin sich die überseeische Einwanderung kretischer, illyrischer und pelagischer Stämme, und dann der Griechen gerichtet hat. In diesem Winkel Italiens entstand vielleicht die früheste, vorhellenische Cultur. Hier berührten sich auch und wirkten auf einander die Sprachen der Osker, der Latiner und Griechen. Ennius rühmte sich aller drei Idiome mächtig zu sein, und gleich ihm waren Calabresen auch Livius Andronikus und Pacuvius: alle drei wenn nicht die Schöpfer der römischen Dichtersprache, so doch von wesentlichem Einfluss auf ihre Entwicklung. In gleicher Weise hat dann wol in der grossgriechischen Zeit die wissenschaftliche und die künstlerische Cultur von dieser Halbinsel aus ihre Einwirkung auf Rom ausgeübt.

Die drei Epochen des alten Calabriens, die messapische, die griechische und die römische kann man passend durch drei Städte bezeichnen, durch Oria, die uralte Königsburg der Messapier, durch Tarent und durch Brundisium. Wir besitzen von der uns völlig dunkeln messapischen Urzeit keine andern Urkunden mehr, als die unentzifferten Reste der Sprache der Autochthonen des Landes. Die Entdeckung des messapischen Dialekts in Inschriften gehört schon dem XVI. Jahrhundert an, denn die beiden namhaften calabrischen Humanisten, Antonius Galateus und Quintus Marius Corradus haben davon Kenntniss gehabt. Aber erst seit den Publicationen Giambattista's Tommasi aus Lecce (1830) und Mommsen's (1848—1850) sind diese Sprachreste zum Gegenstande wissenschaftlicher Behandlung gemacht worden.

Der Sprachschatz von einigen fünfzig messapischen Inschriften, welchen Mommsen in seinem Werke über die Unteritalischen Dialecte zu sammeln vermochte, ist seither durch die Nachforschungen der Antiquare Calabriens auf 122 Nummern angewachsen. Denn so viele enthält die im Jahre 1871 zu Lecce gedruckte Schrift «Le Iscrizioni Messapiche raccolte dai Cav. Luigi Maggiulli e Duca Sigismondo Castromediano».

Die griechische Sprache ist im alten Calabrien niemals ganz ausgestorben. Sie belebte sich dort wieder, als diese Provinz mit dem byzantinischen Reiche verbunden wurde. Seit Leo dem Isaurier wurde der Ritus der Kirche dort zum grossen Theile griechisch. Das Bisthum Hydruntum wurde direct unter den Patriarchen von Constantinopel gestellt. Die ältesten calabrischen Klöster gehörten dem Orden der Basilianer an, und dieser stiftete im IX. Jahrhundert zu Nardò ein griechisches Gymnasium. Als eine der ältesten Klosterbibliotheken des Abendlandes, älter vielleicht als die von Cassiodorus im Coenobium Vivariense errichtete, galt die von S. Nicolaus bei Otranto. Sie war reich an griechischen Handschriften. Der Cardinal Bessarion hatte sich davon einen Theil angeeignet, und dieser verunglückte mit seiner Bibliothek in Venedig. Was noch in jenem Kloster von Manuscripten geblieben war, vernichteten die Türken, als sie im Jahre 1480 Otranto eroberten. Galateus spricht davon in seiner Schrift *de Situ Japygiae*. Er selbst hatte einen griechischen Codex gerettet, welchen er dem Papste Julius II. verehrte, aber unglücklicher Weise enthielt diese Handschrift nichts Wichtigeres, als die Schenkung Constantins.

Die griechischen Schulen in Otranto, in Galatina und Nardò überdauerten selbst den Untergang der byzantinischen Herrschaft in jenem Lande. In seiner Schrift «*Scritti inediti e rari di diversi autori trovati nella Provincia d'Otranto*»

(Neap. 1865) hat Francesco Casotti dies durch griechische Documente der Bibliothek Nardò nachgewiesen, welche dem XII. Säculum angehören, also der Zeit, wo die Normannen Calabrien beherrschten und wieder mit der römischen Kirche in Verbindung gesetzt hatten. Aus dem erzbischöflichen Archiv derselben Stadt Nardò stammt auch eine Reihe griechischer Urkunden, welche in dem von Francesco Trinchiera im Jahre 1865 edirten Syllabus Graecarum membranarum etc. veröffentlicht worden sind. In den Prologomenen dieses Werks ist nachgewiesen, dass die griechische Sprache weder unter den Normannen und Hohenstaufen, noch selbst unter den Anjou in beiden Calabrien ausgestorben war. Diese Provinzen theilten sogar noch im Beginne der Renaissance die Kenntniss des Griechischen wiederum, wie in alten Zeiten, dem übrigen Italien mit; denn Barlaam, der Lehrer Petrarca's, und Pilatus, der Lehrer Boccaccio's, waren Calabresen.

Nachdem unter der byzantinischen Herrschaft lange Zeit Hydruntum der Mittelpunkt des Landes gewesen war, trat seit der Eroberung Apuliens und Calabriens durch die Normannen geschichtlich hervor die Stadt Lecce, das alte Lupiae zur Römerzeit, und noch früher Sybaris genannt, wie die berühmte Colonie am Golf von Tarent. Robert Guiscard hatte im Jahre 1063 Tarent, fünf Jahre später Otranto den Griechen entrissen. Sein Bruder Goffred wurde der erste Graf von Lecce, und von ihm stammte die Reihe der Grafen aus dem Hause Hauteville, welche bis auf den Kaiser Heinrich VI. jene Landschaft regiert haben. Mit der Stiftung der Grafschaft Lecce beginnt demnach die Feudalepoche Calabriens, welche sich unter den Hohenstaufen (Manfred war Graf von Lecce und Fürst von Tarent, und von ihm rührt der Neubau der Burg zu Oria her), unter den Anjou, den Brienne, den Balzo-Orsini und Enghien bis zu den Aragonen fortgesetzt hat.

Was nun die einheimischen Chronisten und Geschichtschreiber betrifft, aus welchen während jener sehr dunkeln Periode, und überhaupt während des Mittelalters die Kenntniss der Zustände Calabriens geschöpft werden kann, so sind sie leider ausserordentlich gering an Zahl, und auch an Werth. Neuere Sammelwerke salentinischer Autoren haben zwar die Annalen des Lupus Protospata von Bari, den Wilhelm von Apulien, und das Cronicon des Anonymus Cassinensis in sich aufgenommen, aber diese Schriften und ihre Autoren, deren Lebensumstände wir nicht kennen, gehören nicht durchaus zur messapischen Halbinsel.

Muratori hatte sich viel Mühe gegeben, calabrische Chroniken für seine *Scriptores rerum ital.* aufzutreiben. Sein Vermittler und Correspondent dafür, dessen sich auch Tiraboschi für seine Literaturgeschichte bediente, war Gianbernardo Tafuri von Nardò, Verfasser einer Geschichte der im Königreich Neapel geborenen Autoren, ein Mann von unendlicher Vielgeschäftigkeit, und leider auch ein Fabrikant von Chroniken. (Siehe z. B. Bartolommeo Capasso: *La Cronaca Napoletana di Ubaldo dimostrata una impostura del secolo scorso*, Napoli 1855). Vor einigen Jahren hat Francesco Casotti in einer Privatbibliothek zu Galatina dreiundzwanzig Briefe Muratori's an jenen Tafuri aufgefunden und edirt. (Im *Archiv. Stor. Ital. Nuova serie* vol. IX. 1859; und in *Scritti inediti e rari di diversi autori trovati nella prov. d'Otranto*. 1865). Es war derselbe Tafuri, welcher Muratori mit dem sogenannten besten Text der *Diurnali* des Matteo Spinelli von Giovenazzo versorgte, jenem Machwerk, dessen Entlarvung als solches durch Wilhelm Bernhardt einen literarischen Krieg in der neapolitanischen Gelehrtenwelt hervorgerufen hat, welcher dort bis heute, namentlich durch den Archivar Camillo Minieri Riccio hartnäckig fortgeführt wird.

Tafuri gab an Muratori noch einige andere calabrische Chroniken, doch wies dieser als höchst mangelhaft und unbrauchbar die Chronik des Antonello Coniger von Lecce aus dem Anfang des XVI. Saec. und die Diarien des Lucio Cardani von Gallipoli zurück, worauf sie Tafuri in der Sammlung des Calogerà abdrucken liess. Dagegen nahm Muratori auf die Cronaca Neritina des Abts Stefanus (von 1080 bis 1368 und fortgesetzt bis 1412), welche heute als die älteste Schrift im calabrischen Dialect gilt; ferner die *Descriptio belli a Venetiis a. 1484 inlati provinciae Hydruntinae*, und diese gilt als eine Erfindung Tafuri's.

In neapolitanischen Sammelwerken findet man noch hie und da auf Calabrien bezügliche Chroniken, wie das *Fragmentum Annalium Philippi Crassulli de rebus Tarentinis* (von 1352 bis zum Anfang des XV. Saec.), welches im 5. Bande der *Raccolta di varie Croniche etc.* des Bernardo Perger (Napoli 1780) abgedruckt ist.

Auf solche dürftige, zum Theil zweifelhafte Beiträge beschränkt sich demnach die calabrische Localgeschichtschreibung während des Mittelalters.

Die Ursachen dieses Mangels liegen auf der Hand: sie waren die Jahrhunderte lange Verkommenheit der Städte des Landes, welche kein selbständiges, politisch wichtiges Gemeindeleben entwickelten, die wiederholten Kriege und Plünderungen, und endlich der schnelle Wechsel der Feudalherrschaften bis auf das XVI. Jahrhundert. Die bedeutendste Epoche des Landes gehört dem Alterthum an; aber schon zur Zeit des Strabo, des Pomponius Mela und Plinius waren die dortigen Städte fast alle bis auf Brindisi und Tarent zerstört, und nie mehr sind sie zu neuer Blüthe emporgekommen. Seit dem Falle des römischen Reichs, von den Gothenkriegen und den Eroberungen der Langobarden bis zu den furchtbaren Raubzügen der Saracenen, und weiter zu den Normannen herab, war dies offene, von

allen Seiten zugängliche, im Innern von keinen Gebirgszügen gedeckte Land einer fortgesetzten Invasion Preis gegeben, unter deren Verheerungen die historischen Urkunden zu Grunde gingen. Zu seiner Zeit verglich Erchempert die Verödung Calabriens mit der Wüste, welche die Erde nach der Sündfluth darbot. In der späteren feudalen Epoche gewannen auch die dortigen Lehnsherrschaften keine geschichtliche und politische Festigkeit, welche stark genug gewesen wäre, um das Bedürfniss heimischer Geschichtschreibung wach zu rufen. Es gibt daher nur genealogische Arbeiten späterer Zeit über die calabrischen Geschlechter, aber keine locale Geschichte weder des Fürstenthums Tarent, noch der Grafschaft Lecce; und diese beiden feudalen Hälften des Landes sind es, welche bald getrennt, bald vereinigt seit dem Anfange des XII. Jahrhunderts bis zum Ende des XV., die ganze Geschichte jener Halbinsel umfassen.

Als im XV. Jahrhundert die Renaissance der Wissenschaften unter den Aragonen das Königreich Neapel ergriff, begann auch im alten Calabrien ein wissenschaftliches Leben wieder wach zu werden. Es nahm seinen Ausgang von der Philologie schon deshalb, weil sich dort neben der lateinischen Sprache auch die griechische in den Schulen behauptet hatte, und von diesen war um jene Zeit die von Nardò sehr besucht und berühmt. Im folgenden Jahrhundert konnte sich Oria eines Latinisten ersten Ranges rühmen, des Q. Marius Corradus, welcher dem Kreise des Sadoletto, Bembo, Contarini, Aldus und Jovius angehörte, und zu Oria im Jahre 1575 starb.

Ich verweise im Gegensatz zu dieser Richtung nur flüchtig auf Roberto Caracciolo, der unter dem Namen Roberto da Lecce als der grösste Kanzelredner und Prediger seiner Zeit (1425–1495) berühmt gewesen ist, und eins der Häupter der franciscanischen Dunkelmänner war, welche

der humanistischen Strömung der Geister Italiens unter der Führung des Poggius und Valla, eine fanatische aber erfolglose Opposition machten.

Der grösste Ruhm der calabrischen Halbinsel war und ist noch heute der jüngere Zeitgenosse jenes Roberto, Antonio de Ferrariis, welcher im Jahre 1444 in Galatina geboren wurde, und desshalb den Namen Galateus annahm. Dieser Latinist, Philosoph, Arzt, Rhetor, Kosmograph und Antiquar, Freund des Pontanus, Sannazar und Summonte, des Valla und Platina, zierte als gelehrter Humanist sein Vaterland bis zum Jahre 1517, wo er in Lecce starb. Galateus hat kein Geschichtswerk verfasst ausser der von Muratori edirten Schrift Ueber die Eroberung Otranto's durch die Türken im Jahre 1480, welche er ursprünglich lateinisch unter dem Titel *De Bello Hydruntino* geschrieben hat. Man hat ihm diese Schrift freilich abgesprochen, doch neuerdings wieder zuerkannt. Unter seinen zahlreichen edirten und unedirten Abhandlungen, nach Weise der Humanisten, ist die beste seine Schrift *De Situ Japygiae*, welche zuerst in Basel im Jahre 1558 im Druck erschien, eine in elegantem Latein verfasste Beschreibung des alten Calabriens. Sie macht keine Ansprüche auf den Werth antiquarischer oder historischer Forschungen, aber sie ist doch ein classisch zu nennendes Büchlein, und die wahrhaft nationale und grundlegende Arbeit dieser Gattung.

Sie wirkte auf Nachfolger, welche entweder Monographien über einzelne Städte jenes Landes geschrieben, oder eine allgemeine Darstellung desselben versucht haben. Dem Ende des XVI. Jahrhunderts gehört die fleissige Arbeit des Tarentiners Johannes Juvenis *De antiquitate et varia fortuna Tarentinorum*; Graevius hat dieselbe nebst jener Schrift des Galateus im IX. Bande seines *Thesaurus* abgedruckt. Mit ihr begann wieder die antiquarische und historische Erinnerung an Tarent wach zu werden, und

kaum ist eine andere berühmte Stadt des Alterthums von der Wissenschaft so stiefmütterlich behandelt worden, als die Vaterstadt des Archytas, des Freundes Platons, des Lysis, des Lehrers von Epaminondas, und so vieler anderer Pythagoreer von Ruf. Dieselbe Vernachlässigung hat freilich das gesammte Grossgriechenland erfahren, dessen Geschichte noch keine umfassende Darstellung gefunden hat.

Das Werk des Juvenis ist, mit allen Mängeln seiner Zeit, die einzige nennenswerthe Arbeit eines Italieners über Tarent. Später schrieb Ambrosio Merodio eine *Historia Tarentina raccolta da molti scrittori antichi e moderni, e fedelissimi manoscritti*, welche abschriftlich in der National-Bibliothek zu Neapel, und anderswo vorhanden ist. Ein anderer Tarentiner Achille Carducci (im XVIII. Jahrhundert) versah die *Deliciae Tarentinae* mit einem antiquarisch-historischen Apparat massenhafter wüster Gelehrsamkeit. Diese *Deliciae* sind das beliebte Nationalpoem des modernen Tarent, ein kleines lateinisches Epos im Roccostyl, die unreife Jugendarbeit eines gebildeten und vornehmen Tarentiners Niccolo d'Aquino, welcher im Jahre 1721 starb.

Nach Galateus hat sich erst im Anfange des XVII. Jahrhunderts ein calabrischer Arzt an ein Werk über die ganze Halbinsel gewagt. Dies ist im Jahre 1855 zu Neapel gedruckt worden als *Descrizione, Origini e Successi della Provincia d'Otranto del Filosofo e Medico, Girolamo Marciano di Leverano con aggiunte del filosofo e medico Dom. Tommaso Albanese di Oria*, prima edizione del manoscritto. Marciano's brauchbare Arbeit ist die umfassendste über jene Provinz, die es gibt; sie führt den Galateus aus und gibt eine übersichtliche Darstellung der geographischen, ethnographischen und geschichtlichen Verhältnisse des Landes nach den einzelnen Städten, aber sie ist eine unwissenschaftliche und unkritische Compilation.

Ein eigentliches Geschichtswerk ist im alten Calabrien nicht entstanden. Zwar brachte Lecce im XVI. Jahrhundert einen namhaften italienischen Geschichtschreiber hervor, Scipione Ammirato, welcher dort im Jahre 1531 geboren wurde, aber dieser Mann eines durch ganz Italien bewegten Lebens blieb seinem engeren Vaterlande fern, und er schrieb im Auftrage des Grossherzogs Cosimo in Florenz die *Istorie Fiorentine*. Das biographisch-literarische Werk des Domenico de Angelis *Le Vite de' Letterati Salentini* (gedr. zu Florenz 1710) führt keine Geschichtschreiber auf. Doch verdient für das XVII. Jahrhundert eine ehrenvolle Erwähnung Giulio Cesare Infantino wegen seines im Jahre 1636 zu Lecce gedruckten Werkes *Lecce Sacra*, worin er die kirchlichen Verhältnisse dieser Stadt behandelt hat. Dieselben sind freilich vielfach dunkel geblieben, weil die Urkunden des dortigen bischöflichen Archivs fast sämmtlich untergegangen sind.

Im XVII. und XVIII. Jahrhundert entstand eine massenhafte Production von Monographien über Städte der Halbinsel, welche man jetzt zu sammeln und zu ediren begonnen hat, nachdem im XVIII. Jahrhundert Francesco Antonio Piccini damit in Bezug auf Lecce den Anfang gemacht hatte. Es gibt eine Reihe von Stadtbeschreibungen und Stadtgeschichten, wie von Brindisi, Lecce, Otranto, Oria, Gallipoli, Ostuni, Galatina, Nardò, Francavilla, Manduria u. a. m. So schätzbar diese Schriften auch für die Kenntniss des Landes sein müssen, so ist doch dabei zu bemerken, dass sie nicht einen communalen und officiellen Ursprung haben, sondern eben nur monographische Arbeiten einzelner Antiquare sind, bei denen die Tradition und der Localpatriotismus in der Regel an die Stelle der Kritik getreten sind. Zugleich erklärt das unermessliche Alter der Städte und ihre antike Bedeutung das Vorherrschen der antiquarischen Betrachtung und Forschung über die geschichtliche bis zum heutigen Tage. Selbst der erfreuliche

Aufschwung der literarischen Studien in der Terra d'Otranto seit drei Decennien scheint durch die Entdeckung jener messapischen Inschriften mit veranlasst worden zu sein; denn sie haben die Aufmerksamkeit auch des Auslandes wieder auf dies altberühmte, seit lange geschichtlos gewordene Land hingelenkt.

Der Aufschwung wissenschaftlicher Studien dort ist in der That bemerkenswerth. Mit jener Begeisterung des municipalen und provinziellen Patriotismus, welcher eine besondere Eigenschaft der Italiener ist, hat man sich der Erforschung der Alterthümer und der Sammlung der literarischen Productionen des Landes zugewendet, und dieser Eifer hat sich mit dem Augenblicke verdoppelt, wo die tiefe geistige Finsterniss, in welcher die bourbonische Dynastie aus Regierungsprincip das ganze Königreich Neapel gehalten hatte, von diesem endlich genommen wurde.

Lecce ist seither das Centrum einer neuen literarischen Thätigkeit geworden. Dort machte man sich seit den fünfziger Jahren an die Herausgabe der einheimischen Autoren. So entstand erst die Biblioteca Salentina in 5 Bänden 1855—1859, dann seit dem Jahre 1867 das nationale Sammelwerk, die *Collana di opere scelte edite et inedite di scrittori di terra d'Otranto*, besorgt vom Professor Salvatore Grande. Bisher sind davon 19 Bände erschienen. Diese Publication vereinigt alle bedeutenden oder im Lande als bedeutend geltenden Schriften vom frühen Mittelalter abwärts, edirte wie unedirte jeder Gattung.

Was besonders die Geschichtsforschung betrifft, so sind auch darin neuerdings Versuche von mehr wissenschaftlichem Charakter gemacht worden. Ich habe es bereits bemerkt, dass die Geschichte der Terra d'Otranto während des späteren Mittelalters in zwei Hauptgruppen sich darstellt, in dem Fürstenthum Tarent, und in der Grafschaft Lecce. Eine Geschichte jener Provinz würde sich deshalb wesent-

lich auf die dort einander gefolgtten Feudalherrschaften beziehen. Ueber die Anjou Tarents hat Luigi Giuseppe de Simone im Jahre 1866 eine Dissertation verfasst, *Degli Angioini principi di Taranto (1292—1373)*, welche als ein Wegweiser zu umfassenderen, namentlich archivalischen Studien zu betrachten ist. De Simone ist ein sehr thätiger Sammler wissenschaftlichen Materials, welches er seit 20 Jahren herbei zu schaffen bemüht ist, um eine salentinische Geschichte herzustellen. Seine Kenntnisse auf diesem Gebiete sind zweifellos; sie zu beglaubigen reicht schon der erste Band seines vor Kurzem begonnenen Werkes *Lecce e i suoi Monumenti descritti ed illustrati* hin, welcher eine Fülle von Gelehrsamkeit enthält, wenn auch in etwas formloser Weise.

Ueber die Grafen von Lecce aus dem Hause Brienne besitzen wir seit kurzem das von einem Franzosen Fernand de Sassenay geschriebene Buch: *Les Brienne de Lecce et d'Athènes*, Paris 1869. Diese Schrift ist mit Benutzung des Staatsarchivs in Neapel aus fleissigen literarischen Studien entstanden, aber die Verhältnisse Lecce's und des Landes überhaupt sind in ihr fast gar nicht berührt worden. Die Brienne, deren Epoche von 1200—1356 reicht, haben dort nur selten ihren Sitz gehabt. Die Geschichte dieser tapferen Abenteurer aus der Champagne, welche alle nach einander von Gauthier III. an, dem Gemal der Albiria d'Hauteville und erstem Grafen von Lecce seines Hauses, bis zum letzten ihres Namens Gauthier VI. dem bekannten Herzog von Athen und Signor von Florenz, ein blutiges Ende gefunden haben, gehört wegen ihrer Verbindung mit Cypern, Jerusalem und Athen fast mehr dorthin als nach Calabrien. Die Monographie Sassenay's hat das Verlangen erregt, dass auch die Geschichte der ersten Grafen von Lecce vom Haus Altavilla, mit welchen der Untergang der Normannendynastie Siciliens enge verbunden

ist, endlich die der späteren dortigen Grafen vom Haus Enghien-Balzo behandelt werde. Denn dieses folgte auf die Brienne, nachdem sich Isabella, eine Schwester des letzten Herzogs von Athen, im Jahre 1320 mit Gauthier von Enghien vermählt hatte. In diese Feudaldynastie gehört die berühmte Erbin Lecce's Maria di Enghenio. Sie hatte sich in erster Ehe mit Ramondo Orsini del Balzo von Tarent vermählt, dessen mächtiges Geschlecht die Grafschaft Lecce bis zum Jahre 1463 besessen hat. Nach dem Tode ihres Gemals regierte sie als Vormünderin ihrer Kinder das Fürstenthum Tarent, dessen Gebiet sich damals fast über die ganze Halbinsel erstreckte. Vom Könige Ladislaus im Jahre 1406 belagert, vertheidigte sie Tarent erst mit kühnem Mut, dann übergab sie die Stadt und sich selbst dem Könige, welcher sie als seine Gemalin nach Neapel führte. Unter ihrer Regierung als Wittve von Ladislaus und als Gräfin von Lecce wurden die Statuten dieser Stadtgemeinde erlassen, welche Sie in der vorliegenden Schrift Casotti's abgedruckt finden.

Die wissenschaftlichen Bestrebungen in jenem Lande haben endlich dadurch einen festen Mittelpunkt gefunden, dass im Jahre 1869 zu Lecce eine Commission der Archäologie und der vaterländischen Geschichte der Terra d'Otranto eingesetzt worden ist. Ihr ist die Aufgabe gestellt, alles die Alterthümer und die Geschichte der Provinz betreffende Material zu ordnen, Ausgrabungen zu veranstalten, Vasen, Münzen, Inschriften, Bücher und Manuscripte zu sammeln und in einem Provinzialmuseum zu Lecce niederzulegen.

Dies Museum ist eingerichtet worden und beginnt sich zu füllen sowol durch Schenkungen aus dem ganzen Lande, als durch den Erfolg von Ausgrabungen, mit denen in Rugge unter der Leitung De Simone's der Anfang gemacht worden ist. Rugge ist das alte Rudiä, die Vaterstadt des

Ennius. Ob die Ausgrabungen in der Terra d' Otranto noch sehr lohnend sein werden, ist zweifelhaft; denn seit Jahrhunderten sind dort die Alterthümer geplündert, verschleudert und zerstört worden, wie das der Vorstand jener Commission, der Herzog von Castromediano in seinem ersten Sitzungsbericht, namentlich von Rugge, Oria, Brindisi und Tarent beklagt hat. Vielleicht ist überhaupt zu wünschen, dass die einseitig vorherrschende Richtung auf archäologische oft ganz unfruchtbare und sehr kostspielige Forschungen gemässigt werde, und dass durch einsichtige Arbeitstheilung auch die historischen Studien zu grösserer Cultur kommen. Dies würde geschehen durch Ueberweisung des geschichtlichen Gebietes an eine Abtheilung der Commission, und durch Gründung von Bibliotheken und Archiven.

Die mit dem Museum vereinigte Sammlung salentinischer Autoren und Manuscripte umfasst gegenwärtig mehr als 320 Nummern. Die Manuscripte bestehen grösstentheils in unedirten Chroniken und Stadtbeschreibungen. Die neu gegründete öffentliche Bibliothek in Lecce zählt erst 16000 Bände. Im Allgemeinen ist es um die Büchersammlungen des Landes schlecht genug bestellt. Tarent, einst ein Athenäum der Wissenschaften, besitzt heute weder ein Museum von Alterthümern, noch selbst die kleinste Bibliothek. Nardò hat die Biblioteca Sanfelice, die der Bischof dieses Namens am Anfange des XVIII. Jahrhunderts stiftete; Brindisi besitzt die reichhaltigste des Landes, welche vom dortigen Erzbischof Leo am Anfange dieses Jahrhunderts dem öffentlichen Gebrauch übergeben wurde. Auch Gallipoli, Ostuni und Oria haben Communalbibliotheken. Es gibt sodann einige Privatbibliotheken, wie in Lecce die des Hauses Romano, in Galatina die der Familie Papadia, in Gallipoli die der Fonto und Ravenna. Solche Büchersammlungen stammen noch aus Stiftungen her, welche einzelne einheimische Gelehrte und Bibliofilen seit dem XVI. Jahr-

hundert gemacht, und dann ihren Familien hinterlassen haben. Andere waren feudalen und geistlichen Ursprungs; die Barone des Landes gründeten nämlich Klöster zu dem Zweck, die Sorge für ihre Familiengrüfte Mönchen dauernd zu übergeben, und zugleich legten sie dort Büchersammlungen an. Die erste und auch berühmteste Stiftung dieser Art ist die Franciscanerkirche der heil. Catarina zu San Pietro in Galatina, zugleich ein schönes Baudenkmal, welches Heinr. Wilh. Schulz, (Denkmäler der Kunst des Mittelalters in Unterital. I. 276) für das Bedeutendste in der Terra d'Otranto erklärt hat. Dieses Kloster gründete um das Jahr 1384 jener aus der Zeit des Papstes Urban VI. und Karl's III. von Neapel bekannte Raimondo del Balzo-Orsini, Graf von Soletto. Die Klosterbibliotheken erhielten sich bis auf den Anfang dieses Jahrhunderts. Als damals, unter dem französischen Regiment Neapels die Klöster überhaupt aufgehoben wurden, wanderten deren Bücherschätze theils in die Nationalbibliothek zu Neapel, theils in die Generalordenshäuser in Rom, theils in Privatbesitz. So viel sich endlich nach der letzten Aufhebung der Klöster in unserer Zeit an Büchern vorgefunden hat, soll nun der Anlage öffentlicher Communalbibliotheken zu Gute kommen.

Was den Bestand des archivalen Materials betrifft, so liegen die Quellen dieser Natur für die Geschichte der Terra d'Otranto heute wesentlich im Grossen Staatsarchiv zu Neapel. In Folge des Gesetzes vom 12. Nov. 1818, welches jenes Archiv zu einer centralen Reichsanstalt machte, wurden die Urkunden der Provinzial- und Gemeindearchive dorthin übertragen. So sind auch die calabrischen Archive ausgeleert worden, bis auf wenige Reste in einzelnen Communen. Das Museum zu Lecce besitzt nur 13 Urkunden, von denen die älteste ein Diplom der Königin Johanna I. vom 7. August 1362 ist. Reichhaltiger ist der Bestand

einiger Archive der Cathedralkirchen. Nach einer mir von Herrn Casotti übergebenen Relation besitzt zum Beispiel das Domarchiv Brindisi noch heute an Urkunden 58 Bullen der Päpste, ein griechisches Diplom des Kaisers Basilius, 10 normänische, 6 der Hohenstaufen, 16 der Anjou, 1 der Grafen von Lecce, 24 der Fürsten von Tarent, 4 der Könige vom Haus Aragon und 2 der Republik Venedig. Die Archive der Feudalgeschlechter sollen durchweg verschleudert und vernichtet worden sein.

Ich schliesse diese Mittheilung, deren Zweck nicht sein konnte, Ihnen, meine Herren, die Reihe von monographischen Arbeiten aufzuzählen, welche in Folge der Einsetzung jener Commission in der Terra d'Otranto, oder von ihr unabhängig dort veröffentlicht worden sind. Vielmehr war es meine Aufgabe, Ihre Theilnahme für das Wiedererwachen namentlich der historischen Studien in jenem merkwürdigen Lande zu erregen, wo ehemals die feinste hellenische Cultur auf dem Grunde des sogenannten messapischen Barbarenthums sich ausgebildet hatte, und dann jählings verschwand, ohne wie es in manchen Theilen Siciliens der Fall war, durch eine andere bedeutende Civilisation ersetzt zu werden. Es ist aber wol möglich, dass jenes alte Calabrien noch einer schönen Zukunft entgegen geht, und dass Brindisi von neuem eine internationale Wichtigkeit gewinnt, nämlich als die europäische Mittelstation der neuen Via Appia des Weltverkehrs, die sich heute von England bis nach Indien und China forterstreckt.
